



[www.sfv-fsp.ch](http://www.sfv-fsp.ch)

**Schweizerischer Fischerei-Verband SFV**  
**Fédération Suisse de Pêche FSP**  
**Federaziun Svizra da Pestga**  
**Federazione Svizzera di Pesca**

**Präsidentenkonferenz vom 18. Februar 2012 in Bern**  
**Begrüssungsansprache von Zentralpräsident Roland Seiler**

## **Nutzen und schützen**

Die 10. internationale Ausstellung Fischen Jagen Schiessen steht unter dem Motto «Nachhaltige Nutzung unserer Lebensräume». Dieses Motto könnte auch der Wahlspruch des Schweizerischen Fischerei-Verbandes sein – ich spreche aber lieber von «Nutzen und schützen». Das scheint mir prägnanter.

In keinem Parteiprogramm fehlt heute ein Bekenntnis zur nachhaltigen Nutzung. Sobald es jedoch konkret wird, stellen wir oft fest, dass alle etwas anderes unter diesem Allerweltsbegriff verstehen und diesen je nach Situation für sich zurecht biegen.

Mit der Devise «Nutzen und schützen» signalisieren wir klipp und klar, dass wir auf das althergebrachte Recht pochen, Fische zu Fangen und zu Verwerten. Ein Recht, das wir uns weder von extremen Tierschützern noch von bürokratischen Verwaltungen beschränken lassen. Ein Recht, für das wir zu kämpfen bereit sind. Gleichzeitig ist uns der Schutz der Fischfauna und der Gewässer ein Herzensanliegen, für das wir seit nunmehr 129 Jahren einstehen. In den letzten fünf Jahrzehnten mit drei Volksinitiativen.

### **Volksinitiative für den Schutz der Gewässer gegen Verunreinigung**

In den 60er-Jahren haben die Fischer als erste auf die Verschmutzung der Gewässer aufmerksam gemacht, nachdem auf vielen Bächen infolge der Phosphatrückstände regelrechte Schaumberge festgestellt worden waren.

1968 wurde die Fischer-Initiative für den «Schutz der Gewässer gegen Verunreinigung», eingereicht. Damit konnte der damals dringend nötige flächendeckende Bau von Kläranlagen erzwungen werden.

Der Erfolg blieb nicht aus: Bis auf wenige Ausnahmen weisen heute die Schweizerseen Phosphorkonzentrationen unterhalb des gesetzlichen Grenzwertes von 30 mg Phosphor pro m<sup>3</sup> Wasser auf.

Nun stellen wir fest, dass diese Erfolgsgeschichte des Gewässerschutzes in einzelnen Seen – insbesondere im Brienersee – zu einem extrem tiefen Phosphorgehalt und dadurch zu einer akuten Bedrohung der Felchenpopulation führt.

Zur Sicherung einer nachhaltigen Nutzung fordern wir deshalb heute ein intelligentes Phosphatmanagement, mit einem unteren Grenzwert, bei welchem künftig auf den Einsatz der kostspieligen Phosphatfällmittel in den Kläranlagen verzichtet wird.

## **Volksinitiative zur Rettung unserer Gewässer**

In den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts haben die Fischer die teilweise Trockenlegung von Gewässerläufen unterhalb von Wasserkraftwerken thematisiert.

Mit der 1984 eingereichten «Volksinitiative zur Rettung unserer Gewässer» konnten wir den Erlass minimaler Restwasservorschriften erzwingen, welche bis 2012 umgesetzt sein sollten.

Mehrere Kantone haben sich jedoch um diese Aufgabe regelrecht focht. Wir werden diesen skandalösen Vollzugsnotstand demnächst publik machen und die Verantwortlichen schonungslos an den Pranger stellen.

Gleichzeitig wollen wir prüfen, ob wir die säumigen Kantone nicht auf juristischem Weg dazu zwingen können, ihre Pflichten zu erfüllen.

## **Volksinitiative Lebendiges Wasser**

Bei der Volksinitiative «Lebendiges Wasser», die wir 2006 mit mehr als 160'000 Unterschriften eingereicht haben, ging es erneut um den quantitativen Gewässerschutz.

Mit dem Gegenvorschlag, den wir in zähen Verhandlungen erreicht haben, hat das Parlament unsere Forderungen aufgenommen und diese teilweise sogar übertraffen.

Nun stehen künftig jährlich 110 Millionen Franken zur Verfügung, um die verbetonierten Gewässer zu revitalisieren, die Fisch-Wanderhindernisse zu beseitigen und die schädlichen Schwall-Sunk-Betriebe zu sanieren.

Weil der Vollzug auch hier den Kantonen übertragen worden ist, sind nun die Kantonalverbände gefordert, ihren Einfluss geltend zu machen.

## **Fukushima und KEV**

Mit der Schaffung der so genannten «Kostendeckenden Einspeisevergütung» hat das Parlament einen unseligen Boom zur Projektierung von Kleinwasserkraftwerken ausgelöst. Derzeit gibt es in der Schweiz mehr als 800 derartige Projekte. Vielerorts besteht damit die Gefahr, dass auch noch der letzte natürliche Bach der Wasserkraft geopfert wird.

Am 7. März 2011 haben wir unsere Petition «Rettet unsere Fliessgewässer» im Bundeshaus in Bern deponiert, mit der wir den Politikerinnen und Politikern unsere Befürchtungen und Forderungen unterbreiten.

Vier Tage später ging in Japan ein Atomkraftwerk in die Luft, was dazu geführt hat, dass die Schweiz aus der Atomenergie aussteigen will. Damit ist der Druck auf die Wasserkraft nochmals massiv angestiegen und ich sehe der Beratung unserer Petition mit gemischten Gefühlen entgegen.

## **Braucht es nochmals eine Volksinitiative?**

Gewisse Politiker haben Blut gerochen und sind wild entschlossen, den Gewässerschutz über Bord zu werfen, die Restwasservorschriften zu lockern sowie ohne Rücksicht auf Landschaft und Fische an jeder möglichen Stelle Kraftwerke hinzuklotzen.

Die SVP des Kantons Schwyz erdreistet sich sogar, mittels eines parlamentarischen Vorstosses eine Standesinitiative zu lancieren, mit welcher der Kanton Schwyz beim Bund eine Lockerung der Vorschriften zur Gewässerraumsicherung fordert, welche aufgrund unserer Initiative erst vor wenigen Monaten erlassen worden sind.

Auch im Rahmen der Bau- Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz stehen demnächst die neuen Gewässerschutzbestimmungen auf der Traktandenliste – offensichtlich ebenfalls mit dem Ziel, die Sicherung des Gewässerraumes in Frage zu stellen und damit ein zentrales Element des Kompromisses zu hintertreiben, der uns vor zwei Jahren den Rückzug unserer Initiative ermöglicht hat.

Wir werden diese Herausforderungen annehmen und uns mit allen uns zur Verfügung stehenden rechtlichen und politischen Mitteln zur Wehr setzen.

Wir müssen gewappnet sein, allenfalls mittels Referenden inakzeptable Gesetzesänderungen zu bekämpfen, um die Entscheidung an der Urne zu suchen.

Wenn die Hardliner nicht anders in die Schranken gewiesen werden können, werden wir unter Umständen sogar gezwungen sein, erneut vom stärksten Volksrecht der Initiative Gebrauch zu machen.

## **Praxisfremde Tierschutzvorschriften**

Einige Leute möchten uns sowieso das Fischen am liebsten verbieten. So weit sind wir noch nicht, aber wir müssen wachsam sein.

Die neuen Tierschutzvorschriften werden von vielen als schikanöse Einschränkungen empfunden. Sicher sind diese teilweise praxisfremd und haben zu einer grossen Unsicherheit geführt.

Der SFV hat deshalb beim zuständigen Bundesamt für Veterinärwesen die nötigen Anpassungen und Präzisierungen gefordert. Seit einem Jahr warten wir auf eine Antwort.

## **Fischfressende Vögel**

Nach wie vor Sorgen bereiten uns die fischfressenden Vögel.

Während die Zahl der überwinternden Kormorane in den letzten Jahren mehr oder weniger stabil geblieben ist, nehmen die brütenden Kormoranpaare weiterhin explosionsartig zu. 2011 wurden von der Vogelwarte Sempach annähernd 800 Paare gezählt, was innerhalb eines Jahres einer Zunahme um über 40 Prozent entspricht.

Leider hat uns das Bundesverwaltungsgericht bei unseren Bemühungen um eine minimale Regulierung einen herben Rückschlag versetzt. Aber wir geben auch in dieser Frage nicht klein bei.

Auch das Problem der Gänsesäger wird immer akuter. Weil dieser Fischfresser in der Schweiz geschützt ist, sind hier die Hürden für Massnahmen noch höher. Der SFV hat im Rahmen der laufenden Revision der Jagdverordnung konkrete Anträge gestellt. Ob wir damit durchdringen ist zurzeit noch offen.

### **Schweizerisches Kompetenzzentrum Fischerei**

Eines der mittelfristigen Ziele der Geschäftsleitung ist die Professionalisierung unserer Arbeit.

Mit der anfangs Jahr erfolgten Eröffnung des Schweizerischen Kompetenzzentrums Fischerei hier in Bern haben wir dabei ein wichtiges Etappenziel erreicht. Unserem Geschäftsführer Philipp Sicher, welcher nun einen Teil seiner Arbeit in Bern leistet, steht neu mit Eva Jenni für administrative Aufgaben eine Teilzeitsekretärin zur Verfügung und die Geschäftsstelle ist jetzt an fünf Tagen pro Woche während den üblichen Bürozeiten erreichbar.

Mit einem Minimum an Mehrkosten haben wir so ein Maximum an Mehrnutzen für unsere Mitglieder erreicht.